

Remsthal-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 125

Dienstag, den 15. August 1893

54. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen

Waiblingen. An die Gemeinderäthe.

In Folge der in den einzelnen Gemeinden angeordneten Vertilgungsmaßregeln hat sich die Menge der Wespen zwar sehr bedeutend vermindert, es sind diese aber immer noch in solcher großer Anzahl vorhanden, daß von ihnen großer Schaden an Obst und an den Trauben zu befürchten ist; (der Obsthändler auf dem hiesigen Marktplatz giebt an, daß ihm die Wespen an dieser seiner Verkaufsstelle täglich drei Pfund Obst fressen) die Gemeinderäthe werden daher aufgefordert die angeordneten Vertilgungsmaßregeln nicht nur fortbauern zu lassen, sondern dieselben, wenn nöthig, noch energischer zu betreiben. **Binnen 8 Tagen** erwartet man von allen Gemeinden eine Anzeige über die angeordneten Vertilgungsmaßregeln und deren Erfolg.

Am 12. Aug. 1893.

R. Oberamt: A. V. Frisch.

Waiblingen. In Folge der Allerhöchst veränderten Dispositionen für die diesjährigen Herbstübungen findet eine Be-
quartierung des hiesigen Oberamtsbezirks nicht statt.

Am 13. August 1893.

R. Oberamt: A. V. Frisch

An die R. Ortschaftsinspektorate.

Nach Konf. Erlaß v. 8. Aug. ist denjenigen Lehrern, welche an der **Jubiläumsfeier des Seminars Nürtingen** am 25. d. M. teilzunehmen wünschen und nicht ohnehin Ferien haben, zu diesem Behuf ein Vakanztag zu bewilligen.

Winnenden, 12. Aug. 1893. R. Bez.-Schulinspektorat:
Bolz.

Waiblingen.

Gefunden.

Es sind heute folgende Gegenstände als gefunden übergeben worden:
1) Ein kleiner Betrag **Geld** in einem Taschentuch eingewickelt.
2) Eine **Pikole** und ein **Haarbürstchen**.
3) Ein **Portemonnaie** mit etwas **Geld**.
Eigentumsansprüche hieran sind **binnen 8 Tagen** bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen und zu erweisen.

Den 24. August 1893.

Stadtschultheißenamt:
Höcker.

Waiblingen.

Verpachtung eines Trockenbodens.

Der Bühnerraum auf dem alten Rathaus wird am kommenden
Mitwoch, den 16. d. M. vorm. 11 Uhr
auf dem Rathause im öffentlichen Aufstreich verpachtet.
Den 12. August 1893. Stadtpflege: Pfänder.

Privat-Anzeigen.

Heinrich Haas, Bäcker

Luise Klingler

Verlobte

Waiblingen

Neustadt

Im August 1893

Wein- & Fässer-Verkauf.

Wegen Kellerveränderung verkaufe ich am kommenden **Donnerstag den 17. ds. Mts.** von Vormittags 9^{1/2} Uhr an im öffentl. Aufstreich ca. 50—60 Eimer garantiert reinigeh **Schiller- & Rothweine** verschiedener Jahrgänge und lade hiezu Herren Wirthe und Privatleute freundlichst ein. Auch gebe ich 6 Stück ganz guterhaltene **Weinlagerfässer** im Eichgehalt von 8—15 Eimer preiswerth ab.

W. Lindauer,
in Geradketten i. Remsthal.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reise Gelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit
Schnelldampfern.

Nach **Baltimore** mit Post-
dampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Imman. Scheffel in Waiblingen.
Julius Finck in Winnenden.
Carl Veil in Schorndorf.

Waiblingen.

Feinsten

Einmacheessig

empfiehlt

Friedrich Pfander.

Waiblingen.

Frischgebrannter weißer u. schwarzer

Kalk

ist sofort zu haben bei

F. & G. Pfander.

Waiblingen.

Zu vermieten eine freundliche

Wohnung.

bestehend in 3 in einander gehende

Zimmer geschlossener Dehn

Zu erfragen bei der Redaktion.



Waiblingen.

Einen geräumigen

Keller

hat zu vermieten.

Samueler Str. 111/112.

Garantirt
reiner
ist stets zu haben bei
Chr. Graze, Eudersbach.

Man kann in unseren Tagen
über alle denkbaren Fragen des täg-
lichen Lebens guten Rath, Lehre und
Auskunft erhalten. Völlig rathlos
stehen aber die meisten da in der für
ihre Existenz wichtigsten Angelegenheit,
rathlos, wenn es sich um Geld
handelt.

„Geld verdienen“

beistellt sich ein Buch, das in klaren
und verständlichen Worten für jeden,
wer er auch sei und in welchen Ver-
hältnissen er auch leben mag, prak-
tische Rathschläge und Winke enthält,
wie er sehr wohl zu Reichtum oder
Wohlstand gelangen kann und wie
er seinen Wohlstand erhält.

Für 1.20 Mark in Briefmarken
oder per Postanweisung versenden
dasselbe franco

J. W. Pressen & Söhne,
Wald-Solingen.

Unübertroffen in Feinheit und
Milde und seit elf Jahren bewährt.
Holländ. Tafel 10 Pfd lose im
Beutel fco. 8 Mk. nur bei
Bede in Eesfen a. Garz.

Verlag von Adolf Ljung in Eßlingen a. N.:
Neues Ortslexikon von Württemberg.
Mit Angabe der Post- und Eisenbahnstationen
und der Oberamtsbezirke.

Bearbeitet von einem Postbeamten
Preis komplet 1 M. 80 Pf.

Seidem die Postdirektion die Weisung erlassen, daß der Absender auf alle Briefe, Pakete und Postanweisungen etc. die Poststation zu bemerken hat, ist obiges neubearbeitetes Lexikon Bedürfnis geworden. Auch die Rubrik Eisenbahnstationen dient vorzüglich. Lieferung 1 in den Buchhandlungen vorräthig, oder nehmen dieselben Bestellungen an.

Adolf Ljung in Eßlingen a. N.

Deutsche
Schaumweinfabrik
Wachenheim

(Rheinpfalz)

empfiehlt ihre als vorzüglich
anerkannten

neuen Marken:
Blau-Etikett,
Weiss-Etikett,
Kaiser-Perlen

zu billigsten Preisen.

Generaldepot für Württemberg
und Hohenzollern:

Joh. Conr. Reiblen,
Stuttgart.

Württemberg.

— Nach einem von dem Präsidium des Würtbg. Kriegerbundes an die Vereine und Einzelmitglieder versendeten Zirkulär wird denjenigen Mitgliedern des Bundes, welche an der heurigen Kaiserparade auf dem Exerzierplatz bei Cannstatt am 14. Sept. offiziell teilnehmen, in wohlwollendster Weise von dem kgl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Abtheilung für die Verkehrsanstalten Fahrpreisermäßigung in der Weise gewährt, daß die Beförderung hin und zurück in 3. Wagenklasse zur einfachen Fahrtzute erfolgt. Die Vereine werden am Schlusse des Schreibens noch ersucht, längstens bis zum 25. Aug. dies- bezügliche Nachricht an das Präsidium gelangen zu lassen. — Daß Militärpflichtige infolge ihrer Aushebung zum Militärdienst brotlos geworden sind, weil sie in nächster Zeit ihre Einstellung in den Militärdienst zu gewärtigen hatten und deshalb auch keine Stellung wieder finden konnten, ist schon öfter vorgekommen. Für diese Fälle bestimmt die Militär-Ersatz-Instruktion, daß derjenige, welcher ohne sein Verschulden wegen seiner Aushebung zum Militärdienst brotlos wird, seine sofortige Einstellung zum Dienst beantragen kann.

G a n n s t a t t, 11. August. (Bezirksgewerbe-Ausstellung.) Nachdem letzten Sonntag unsere Ausstellung in Anwesenheit des Präsidenten der K. Zentralstelle v. S a u p p, des Geh. Hofrats v. F o b s t, Oberinspektors S e n f f t, mehrerer Regierungsbeamten, sämtlicher Aussteller und vieler Freunde und Gäste durch Ansprachen seitens des Gewerbevereinsvorsitzandes Fabrikant B a u s c h u. Oberbürgermeisters M a s t und mit anschließendem Festmahl feierlich eröffnet worden, hat sich dieselbe fortwährend eines starken Besuches zu erfreuen. Ueber das Arrangement herrscht nun eine Stimme des Lobes u. wie obige hohe Herren schon bei der Eröffnung nach dem ersten Rundgang durch die Ausstellungsräume über die ausgestellten Gegenstände ihre höchste Befriedigung zum Ausdruck brachten, so finden auch alle seitherigen Besucher nur Worte der Anerkennung. Von Gewerbe-Vereinen waren bereits anwesend der von Calw und Eßlingen, die die Ausstellung mit sehr großem Interesse besichtigten und wiederholten Besuch in Aussicht stellten, mehrere andere Vereine sind angemeldet. Sonntags und Donnerstags finden große Militärkonzerte statt; für die leiblichen Bedürfnisse sorgt eine Wein- und Bierhalle, welche letztere über 800 Personen faßt und reichliches und billiges Mittagsmahl bietet. Die Eintrittspreise sind auf 50 Pfg. a Person festgesetzt. Zeitkarten, über die ganze Ausstellung geltend, kosten 2 M. 50 Pfg., Beikarten à Person 1 M.

— Von einem Pfarrherrn vom Lande geht dem „St.-Anz.“ folgende Notiz zu: Da erfahrungsgemäß die Bekämpfung der W e s p e n- und H o r n i s s e n- P l a g e mittelst aufgestellter Gläser und Flaschen, welche zu $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ mit Zuckerwasser gefüllt sind, auch vielen Bienen das Leben kostet und also die ohnedies erschwerte Bienenzucht noch weiter zu gefährden droht, so sei an ein bewährtes Mittel erinnert, die Bienen vor solchen Wespenfallen zu bewahren. Man gieße in die Flaschen einige Löffel Bier (Tropfbier oder Bier-Nest), den Wespen und Hornissen riecht so gewürztes Honigwasser oder Zuckerwasser anlockend, den Bienen aber abstoßend.

H e i l b r o n n, 11. August. Von der Ferienstrafkammer erhielt Oberbürgermeister Hegelmaier wegen Vergehen gegen § 348 des Strafgesetzbuchs eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, Stadtpfleger Fügler eine solche von einem Monat und 10 Tagen. Die durch die Beobachtung Hegelmaiers in der Irrenanstalt Illenau entstandenen Kosten hat dieser allein zu tragen, die übrigen Kosten die beiden Angeklagten mit einander. Nach den Entscheidungsgründen wurde als erwiesen angenommen, daß die beiden Angeklagten, als zur Aufnahme öffentlicher Urkunden innerhalb ihrer Zuständigkeit befugte Beamte, in dem Protokoll rechtlich erhebliche Thatsachen vorsätzlich und gemeinschaftlich falsch beurkundet und sich hiedurch dreier Vergehen der gemeinschaftlich begangenen falschen Beurkundung im Sinne der § 348, 47, 74 St.G. B. schuldig gemacht haben. Bezüglich des Geisteszustandes des Angeklagten Hegelmaier hat das Gericht in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Geheimrats Schüle angenommen, daß der Angeklagte weder zur Zeit geisteskrank ist noch es zur Zeit des ihm zur Last ge-

legten Vergehens war. Bei der Strafausmessung wurde bei Fügler erheblich strafmildernd berücksichtigt, daß er sich durch die Weigerung Hegelmaiers, zu den tragl. Akten zu erscheinen in einer erheblichen Zwangslage befand, man habe deshalb bei ihm das mindeste gefehlliche Strafmaß angelegt. Bei dem Angeklagten Hegelmaier kan: straf erhöhend in Betracht das fortgesetzt pflichtwidrige Verhalten, welches zu der Strafthat Veranlassung gab und daß sein Verschulden in Hinsicht seiner juristischen Bildung ein viel schwereres ist. Der Antrag der Verteidigung Hegelmaiers, die Kosten der Vernehmung H in der Irrenheilanstalt Illenau auf die Staatskasse zu übernehmen, entbehre der gefehllichen Grundlage.

— V o n d e r b a y r i s c h e n G r e n z e, 11. August Wie sehr die Viehpreise gestiegen sind, lehrt eine Verhandlung vor dem Amtsgerichte M. Ein Gutspächter von S. war am 25. Juni abgezogen und hatte nach den Nachtbestimmungen sämtliches Inventar um den Anschlag seinem Nachfolger zu übergeben. Die etwa 120 Stück Vieh wurden nach dem damaligen Preise taxiert, womit aber der Abziehende nicht einverstanden war. Die Sache kam vor Gericht, welches eine neue Taxation anordnete, die am 4 d. Mts. vorgenommen nicht weniger wie 6000 M. Mehranschlag als am 25. Juni ergab.

Deutsches Reich.

— (Zur Frage der Dienstpflicht der Volksschullehrer.) Die Nat. Lib. Korr. erörtert die Frage einer Neuregelung der Militärdienstpflicht der Volksschullehrer nach Annahme der Militärvorlage, welche bekanntlich die 24jährige Dienstzeit bei der Infanterie gefehllich festlegt und die Uebungen der Ersatzreserve, mit der seit 1890 zugleich die Volksschullehrer ausgebildet und eingezogen wurden, beseitigt. Es wird ausgeführt: Der große Uebelstand läßt sich nicht hinwegleugnen, der für die Lehrer, deren Ausbildung bei der jetzigen kurzen Dienstzeit von 10 Wochen immer eine höchst mangelhafte und notdürftige bleiben muß, daraus erwächst, wenn sie bei Uebungen in der Reserve oder Landwehr unter vollkommen militärisch ausgebildete Leute gesteckt werden. Ein Gefühl der Unsicherheit im Dienste, welches das Bewußtsein einer höchst dürftigen Ausbildung hervorruft, wird sie nie verlassen, Strapazen des Dienstes, andauernde Märsche bei glühendem Sonnenbrande (alles Anforderungen, die während der kurzen Ausbildungszeit nicht an sie gestellt werden konnten und für welche sie nicht geschult und vorbereitet sind, weder theoretisch noch praktisch) werden diese Einberufenen nur mit Aufbietung der letzten Kräfte zu ertragen fähig sein. Andererseits liegt aber auch ein unberechenbarer Nachteil für die Armee darin, daß alle Intelligenz, die in diesen Kreisen angesammelt ist, für militärische Zwecke ungenützt bleiben muß. Und doch ist unter den Volksschullehrern sowohl hinsichtlich der Bildung als auch körperlichen Tüchtigkeit ohne Zweifel ein vorzügliches Material zu Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes u. s. w. vorhanden. Praktisch nutzbar kann dasselbe nur gemacht werden bei längerer Dienstzeit der Volksschullehrer. Nun wird in einer Zuschrift an die Köln. Z. aus Lehrerkreisen die Berechtigung zum Dienste als Einjährig-Freiwillige für die Lehrer gefordert. Daß der Seminarabiturient die zur Erlangung des Berechtigungsscheins für den einjährig-freiw. Militärdienst notwendigen Kenntnisse besitzt, soll nicht geleugnet werden, und für den, der daran noch zweifelt, wird der Hinweis des Artikels der K. Z. genügen, daß bereits häufig Seminarabiturienten die Prüfung für Einjährig-Freiwillige mit gutem Erfolge bestanden haben, während manchmal junge Leute mit dem Berechtigungsscheine die Aufnahmeprüfung für das Seminar weniger glücklich ablegten. Ob man aber nun ohne Weiteres die Lehrer als Einjährig-Freiwillige einstellen kann, hängt zunächst davon ab, ob die Mehrzahl derjenigen Kreise, aus denen die Mehrheit der Volksschullehrer hervorgeht, im Stande ist, die damit verbundene nicht unerhebliche Last zu tragen. Vielfach rekrutiert sich das Volksschullehrerpersonal aus den Kreisen von Lehrern und niederen Beamten, die mit schweren Opfern die Ausbildung ihrer Söhne ermöglichen und froh sind, wenn dieselben endlich zu Brote kommen. Ob das Militärfahr, das solchen Eltern die Verpflichtung auferlegt, ihre Söhne zu kleiden und zu unterhalten, und nach aller Vermutung wohl ebenso große Opfer erfordert als die früheren Jahre

der wissenschaftlichen Ausbildung, nicht die finanzielle Leistungsfähigkeit der Eltern übersteigt, dürfte zweifelhaft sein. In vielen Gegenden ist es Brauch, daß auch wohlhabendere Landwirte ihre jüngeren Söhne dem Lehramte zuführen. Diese würden natürlich die Opfer bringen können, die der einjährige Dienst verlangt. Wie groß aber die Zahl ist, die aus diesen Schichten dem Lehrstande zustrebt, darüber fehlen alle Ermittlungen, die doch für diese Frage von besonderem Interesse wären. Für die aus unbemittelten Kreisen hervorgehenden Volksschullehrer wäre dann noch der Ausweg vorhanden, daß sie durch die Möglichkeit einer Zurückstellung vom Militärdienste bis zum vollendeten 25. Lebensjahre Gelegenheit erhielten, in den vorhergehenden Jahren ihrer Berufstätigkeit, die doch durchschnittlich mit dem 21. Lebensjahre oder noch etwas früher beginnt, sich so weit auf eigene Füße zu stellen, daß sie mit einem kleinen Zuschusse von Hause, die Kosten des Dienstjahres bestreiten könnten. Es fragt sich aber, ob solche Ersparnisse bei den gegenwärtigen Besoldungsverhältnissen überhaupt möglich sind ohne übermäßige Einschränkungen. Ohne Zweifel würde die Einführung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste für die Volksschullehrer, falls sich die vorliegenden Hindernisse nicht als unüberwindlich erweisen sollten, nur in jeder Beziehung von Vorteil sein. Nicht nur würde diese Neuerung den Stand der Lehrer mehr heben, sondern auch dem Staate dadurch wesentlich nützen, daß die Zahl der Einjährig-Freiwilligen und damit die Zahl der ausgebildeten Mannschaften entsprechend sich vermehrte. Außerdem wären die vielen militärisch tüchtigen Elemente des Lehrerstandes, die bei der jetzigen Einrichtung dem Staate nahezu gänzlich verloren sind, völlig im Dienste des Vaterlandes ausgenützt, nicht nur würde die Armee durch den neuen Zufluß gebildeter Elemente gewinnen, sondern es würde auch leicht dem beklagenswerten Mangel an tüchtigen Unteroffizieren der Reserve u. s. w. auf diese Weise abgeholfen werden können.

— Man liest in der Kreuzz.: Wir hören aus sicherer Quelle, daß der Kaiser, da die württ. Regierung gebeten hat, von einem Manöver des 13. württ. Armeekorps gegen das 14. (badiſche) abzugehen, letzteres Korps zu den Manövern mit dem 15. Armeekorps bei Hagenua heranzuziehen befohlen hat. Das württemb. Armeekorps wird unter solchen Umständen auf die Anwesenheit des Kaisers nur für die große Parade am 15. Sept. und für ein Manöver der 26. gegen die 27. Division am 16. Sept. rechnen können.

— Aus R i d o r f bei Berlin wird folgender Schelmenstreich berichtet: Als unlängst eines Morgens Bewohner des Hauses Berliner Straße 64 das Haus verlassen wollten, waren sie hierzu nicht im Stande, da Diebe in der Nacht sämtliche Thürklinken entwendet hatten. Man mußte den Weg durch die nach dem Hofe führende Nebenporte nehmen und über einen Zaun nach dem Nachbargrundstück klettern; erst von hier aus gelangte man auf die Straße. An den Thürklinken allein hatten sich die Spitzbuben aber nicht genügen lassen, sondern auch sämtliche Gashähne auf den Treppentritten abgeschraubt und mitgenommen.

— Ueber die M i n i a t u r f e s t u n g, die in der Nähe des Neuen Palais bei Potsdam erbaut ist und die dem Kaiser gleich nach seiner Rückkehr ins Neue Palais übergeben werden soll, wird der „Voss. Ztg.“ noch berichtet: Das Modell stellt eine uneinnehmbare Festung dar, die durch unterirdische Gänge mit der Außenwelt verbunden ist. Um dem belagernden Feinde kein Ziel zu bieten, sind alle Hochbauten bei der Festung vermieden. Eine Anzahl drehbarer Türme schnellen im gegebenen Augenblick aus der Erde empor, geben einige Schüsse ab und verschwinden dann wieder in der Vertiefung. Um die Annäherung Unbefugter zu verhindern, ist an der Festung Tag und Nacht ein Wächter angestellt.

K i e l, 10. August. Die „Hohenzollern“ ist mit dem Kaiser an Bord heute nachmittags 4 Uhr 15 Minuten hier eingetroffen. Vormittags 10 Uhr begegnete die „Hohenzollern“ im Belt der deutschen Manöverflotte und wohnte den Manövern bei. Der neue Panzer „Wörth“ ist heute vom Kaiser bei der Probefahrt beobachtet worden und traf mit der „Hohenzollern“, der er voranfuhr, wieder ein. Die Strandbatterie von Friedrichsort salutirte; der Kaiser verblieb an Bord der „Hohenzollern“. — Der Dampfer „Schwabe“ ist heute nach vierjähriger Abwesenheit aus Ostafrika wieder hier eingetroffen.

B r a u n s c h w e i g, 10. August. Die Asphal- und Carbolinum-Fabrik von A. W. Andernach in Beuel am Rhein wurde von einem Brandunglück betroffen. Glücklicherweise herrschte gerade Windstille. Auch bekämpfte die Feuerwehr sehr energisch das Feuer, so daß dasselbe nicht weiter um sich griff. Betriebsstörungen der Fabrik fanden in Folge dessen nicht statt; die Fabrikation konnte vielmehr in vollem Umfange aufrecht erhalten werden.

— Einen bemerkenswerten Beitrag zur Auffassung der „Gleichheit und Brüderlichkeit“ im sozialdemokratischen Lager haben die Sozialdemokraten im Herzogtum Braunschweig jüngst zu Tage gefördert. Bei der letzten Feier des sog. Lechlumerscholz-Festes spalteten sich die Teilnehmer in zwei Parteien, und jede der beiden Parteien warnte vor dem Uebertritt ins feindliche Lager. Jetzt hat, wie die Braunschw. Landesztg. mitteilt, der soz. demokr. Stadtverordnete Zigarrenfabrikant Wassermann in Schöningen seinen Gehilfen, den bei der letzten Reichstagswahl aufgestellten sozialdemokratischen Kandidaten Wenzel wegen „politischer Meinungsverschiedenheiten“ entlassen. Wie das wohl erst im Zukunftsstaate hergehen würde.

— Ein lustiger M i l c h k r i e g war vor einigen Wochen in der elfässischen Kreisstadt Rappoltzweiler ausgebrochen, da die Viehbe-

hitzer 20 Pf. für das Liter Milch forderten, während die Hausfrauen nur 11 Pf. bezahlen wollten; dank der Zähigkeit der letzteren blieben sie Siegerinnen. Seit dem 31. Juli ist nun der „Milchkrieg“ mit erneuter Heftigkeit ausgebrochen. Punkt 4 Uhr, so erzählt ein dortiges Blatt, verkündete der Stadtwaibel unter Trommelschlag, daß die Landwirte vom 1. Aug. ab ihre Milch nur noch zu 20 Pf. verabsolgen würden. Kaum eine halbe Stunde später ertönte neuer Trommelschlag und unter schallendem Gelächter der Zuhörer verkündete der Stadtwaibel, daß die Hausfrauen der Stadt einmütig den Beschluß gefaßt haben, unter keiner Bedingung mehr als 16 Pf. zu zahlen. Es war noch keine Viertelstunde vergangen, als der Stadtwaibel von Neuem mitteilte, daß der Beschluß der Landwirte unumstößlich sei. War die Heiterkeit jetzt schon zu einem hohen Grad gestiegen, so konnte sie doch keine Grenzen mehr, als der Waibel zum vierten Male mit seiner Trommel die Bevölkerung zusammenrief und mit ernster Miene verkündete, daß die Hausfrauen den Landwirten mitteilen lassen, daß auch ihr Entschluß unumstößlich sei. Jung und Alt begleitete jauchzend und lachend den ehrwürdig dahinschreitenden Stadtwaibel, und kaum hatte er die Nachricht der herbeiströmenden Menge verkündet, da brachen die Ginen in ein schallendes Gelächter aus, die anderen stimmten in ein donnerndes Bravo ein. Wer den Zusammenhang nicht kannte, in dem konnte leicht die Vermutung aufsteigen, die Bevölkerung sei plötzlich ausgelassen toll geworden oder Prinz Karneval schwinde mit voller Wucht seine Narrenpritsche über der Stadt. Man kann sich leicht denken, daß nun Jedermann auf der höchsten gespannt ist auf den Ausgang dieser Angelegenheit, da keine Partei nachgeben will. „Gher schütten wir die Milch in den Bach!“ sagen die Landwirte, „lieber verzichten wir auf unser Lieblingsgetränk, den Milchsaft“, versichern die Frauen.

Ausland.

Z ü r i c h, 9. August. In der heutigen Sitzung des Sozialistenkongresses präsiidierte der Engländer Hodge. Der Kongreß nahm den Antrag der schweizerischen Gruppe an, betreffend die Einführung des Achtstundentages, wonach eine vollständige gewerkschaftliche und politische Organisation auf nationaler und internationaler Grundlage verlangt wird. Die sozialistischen Vertreter der nationalen Parlamente sollen sich über gemeinsames Vorgehen zur internationalen Einführung des Achtstundentages durch die Gesetzgebung verständigen. Zu diesem Zweck soll eine internationale Konferenz der sozialistischen Parlamentsmitglieder einberufen werden. Die Anträge der Franzosen, die Forderung eines Minimallohnes und der Abschaffung der Akkordarbeit der Resolution beizufügen, wurden abgelehnt. Sodann wurde zur Beratung der Stellungnahme der Sozialdemokratie im Kriegsfalle geschritten.

— U s s G r a z wird Wiener Blättern über einen Wollenbruch, der sich am 5. ds. über Steiermark entladen hat, berichtet: Am Samstag brach über die Umgebung von Graz ein furchtbares Unwetter herein, das entsetzliche Verheerungen anrichtete und leider auch manche Menschenleben zum Opfer forderte. Am schwersten getroffen ist der liebliche Ort Gösting, kaum eine Wegstunde von Graz entfernt. Schon den ganzen Tag über hatten sich schwere Wolkennassen am Himmel zusammengeballt, doch erst gegen Abend entlud sich das Unwetter. Es begann mit einem furchtbaren Hagelschlag, der binnen wenigen Minuten alle Feldfrüchte vernichtete. Bald aber folgte diesem Hagelschauer ein Wollenbruch von so entsetzlicher Gewalt, wie er seit Menschengedenken hier nicht erlebt wurde. In kürzester Zeit schwoh der Göstinger Bach, der sonst träge und wasserarm dahinschleicht, zum reißenden, alles verheerenden Strom an. Vor der Wucht der jäh anprallenden Wassermassen gab es keine Rettung. Die gurgelnde Flut, die entwurzelte Bäume und große Steine mit sich führte, ergoß sich über das Thal, zerstörte die Straßenzüge, riß große Stücke fruchtbarer Ackerlandes fort, unterwusch Häuser, von denen viele einstürzten, und verwandelte das gesegnete Thal in wenigen Augenblicken in einen Schauplatz gräßlicher Verwüstung. Wie viele Menschenleben der Wut des entfesselten Elementes zum Opfer fielen, ist bis zur Stunde noch nicht festgestellt; daß es leider nur allzu viele waren, ist aber gewiß. So wurden in der Göstinger Mühle allein zwei Frauen und ein Knabe von der Flut ereilt und fanden ihren Tod. Die Wirtschaftsbefizerin Anna Lorenz in Gösting wurde unter den Trümmern ihres einstürzenden Hauses begraben, während ihr 8 Jahre alter Sohn von wackeren Männern noch gerettet werden konnte. In der Thaler Mühle wurden die Wächtersleute von der Flut auf der Flucht überrascht; das Wasser schwemmte sie gegen das Haus, und sie fanden nur dadurch Rettung, daß es ihnen gelang, sich so lange an den Fenstergittern festzuhalten, bis die Flut gesunken war. Der Jammer, den die furchtbare Katastrophe hervorgerufen hat, ist unbeschreiblich. Wer nicht um einen geliebten Toten zu klagen hat, sieht doch die Frucht seiner Arbeit, sein Hab und Gut vernichtet, verloren. Viele von den Armen sind zu Bettlern geworden.

— Von den „Professionsbetreiberinnen“, einer in den Alpengegenden bekannten Volkstheater, erzählt P. K. Hofegger in einer Wanderzeit über den Marienkultus in den Alpen: „Bei manchen Leuten hat das Wallfahren zu unserer lieben Frau sich zu einem Gewerbe ausgebildet. Besonders arme ältere Weiber betreiben es. Sie gehen zuerst in der Gegend umher, um Aufträge zu sammeln bei solchen, die selbst nicht Gelegenheit haben, Wallfahrten zu bestimmten Gnadenorten zu machen. Sie verpflichten sich, bei unserer lieben Frau zu Zell, oder zu Scharn, oder zu Heiligenbrunn, oder zu Einsiedeln für die gute Meinung anderer so und so viel Vaterunser oder Rosenkränze oder Bitanien zu beten, und bekommen natürlich für diese Dienstleistung vom Anführer (Besteller) milde Gaben. Im Pusterthal weiß ich eine kleine alte Frau,

die sich im Sommer nur mit solchen Wallfahrten den Lebensunterhalt erwirbt. Sie hat — wie es jetzt schon bei jeder soliden Handelsfirma üblich ist — ihre festen Preise. Ein Vaterunser mit Ave Maria kostet drei Kreuzer, ein Rosenkranz zwanzig Kreuzer, eine lauretische Litanei mit den dazu gehörigen Gebeten zehn Kreuzer, ein Gelobt sei Jesus Christus! wird als Draufgabe dazugethan. Höher im Preise steht ein Rutsch auf den Knien um den Altar, oder gar ein ausgefretetes Biegen in Kreuzesform auf dem kalten Steinpflaster. Von einer solchen Professionswallfahrerin wird erzählt, daß ein Jungbirndl bei ihr fünf Vaterunser zu der „schmerzhaften Mutter“ bestellt habe auf die gute Meinung, daß sie den Haussohn zum Mann kriegen sollte. Und zu gleicher Zeit hat bei derselben Wallfahrerin und der nämlichen „schmerzhaften Mutter“ auch der Haussohn fünf Vaterunser bestellt auf die gute Meinung, daß eine Heirat zwischen ihm und der schönen Adlerwirtin zu Stande käme. Jetzt wußte sich die Wallfahrerin nicht zu helfen. Betete sie für die Jungmagd, so arbeitete sie dem Haussohn entgegen; und betete sie für diesen, so war das Jungbirndl betrogen. Ei was, dachte sie, unsere liebe Frau wird schon recht machen, und betete rasch hintereinander, das Jungbirndl möchte den Haussohn kriegen und den Haussohn solle die Adlerwirtin heiraten. Was geschah? Der Haussohn wurde Soldat, brachte es bis zum Feldwebel und heiratete später eine dicke Haderin vom Naschmarkt zu Wien.

In drei Tagen nach Amerika! Auf dieses Minimum der Zeit soll wenigstens die Fahrt zur See zwischen Europa und Amerika verringert werden können, wenn ein von der Canadian Pacific Railway Company vorgeschlagenes Projekt ausgeführt wird. Nach einer Mitteilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlik ist dabei die Linie zwischen Neufundland und Irland als Weg für die Dzeandampfer angenommen, die in der That nur 2500 Kilometer mißt und von einem Schnelldampfer in drei Tagen zurückgelegt werden kann. Die Insel Neufundland soll durch eine Eisenbahn zwischen St. John und Cap Breton die Passagiere weiter befördern und diese von da aus durch eine Fähre nach dem amerikanischen Festlande bringen. Die Eisenbahnstrecke, die Neufundland durchkreuzen müßte, erhielte eine Länge von 320 Kilometern, der Fährweg mißt 112 Kilometer. Auf diese Weise soll ermöglicht werden, die ganze Reise von Irland nach New-York in fünf Tagen zu machen — vorausgesetzt, daß die Reisenden nicht vorziehen, lieber einige Tage länger, aber nur zur See zu reisen, anstatt vom europäischen Festlande kommend, mindestens fünf mal umsteigen zu müssen. Ob sich die Reise zur Winterzeit durch das nördlichste Amerika auch in so kurzer Zeit zurücklegen lassen wird, ist sehr fraglich.

Gerichtssaal.

Stuttg. 10. Aug. [Ferienstrafkammer.] Wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle wurde der erstbestrafte 35 Jahre alte, verheiratete Eisengießer Fr. Wilh. Hutter von Waiblingen, welcher in der Frühe des 6. Juni zu Gfingen aus einer Wirtschaft verschiedene Effekten im Wert von 50—60 Mk., einem mit ihm übernachtenden Handwerksburschen gehörig, entwendete, zu der Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten verurteilt.

Der 87mal vorbestrafte, 50 Jahre alte ledige Tagelöhner Joh. Benzinger von Dettingen, N. Kirchheim bettelte zu Strümpfback und nahm in einem Hause einen im Dohr hängenden ledernen Gürtel im Wert von 20 Pf. mit, um diesen als Hosenträger zu benutzen. Die Strafkammer bestrafte ihn wegen Bettels mit 3 Wochen Haft, verbüßt durch die Untersuchungshaft, und wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle mit 3 Monaten Gefängnis — dem gesetzlich niedrigsten Strafmaß, bedeutete ihn aber, daß bei der Geringfügigkeit des Gegenstands ein Gnadengesuch befürwortet würde.

Verschiedenes.

Eine Ueberraschung. Der Bankbuchhalter Max N. hat mit seiner jungen Gattin die bayerischen Alpen besucht und sich dann einige Tage in München aufgehalten. „Vergiß nicht, lieber Mann“ flüsterte die reizende Frau ihm eines Morgens, als er das Hotel verließ, zu, „daß wir meiner Mama eine kleine Ueberraschung bereiten wollten. Du weißt doch, sie schwärmt so sehr für hübsche Statuetten. Wenn Du vielleicht die drei Grazien . . .“ — „Schon gut, ich will sehen, was sich thun läßt, brummte der Gatte, dessen Reisekasse schon bedenklich auf die Reize ging, in ärgerlicher Stimmung. Er durchwanderte die Straßen und musterte die Schaufenster der Kunsthandlungen. Endlich hatte er das Richtige gefunden einen Apollo und eine Venus. Er trat in den Laden, um sich die Figuren zeigen zu lassen. Der Kommiss stürzte an das Schaufenster, um sie von ihrem erhöhten Standpunkt herabzuholen, trat auf der Leiter fehl und warf die köstlichen Kunstwerke zu Boden; Venus löste sich in zwei Teile und Apollo folgte ihrem Beispiele nach. Der Kommiss war starr vor Entsetzen, während über das Antlitz des Bankbuchhalters ein sonniges Lächeln huschte, denn im Moment war ein Gedanke in ihm aufgeblüht, der, wie er sich sagte, unter Brüdern mindestens 10 Mk. wert war. „Was verlangen Sie für diese Trümmer?“ fragte er möglichst gelassen. — „Wie, mein Herr, die wollten Sie kaufen?“ — „Allerdings, wenn Sie einen billigen Preis stellen.“ — „Aber, mein Herr, die sind ja jetzt völlig wertlos.“ — „Ich biete ihnen zwei Mark.“ — „Nun, wenn Sie durchaus wollen . . .“ — „Bitte, verpacken Sie die Sachen postgerecht, in einer Stunde werde ich sie abholen lassen. Die Verpackungspesen bringen Sie mit in Anrechnung.“ Vergnügt ging er von dannen und der Kommiss blickte ihm verwundert nach. Das Paket wurde an die Schwiegermama in Berlin

abgesandt und Max pries in dem Begleitbrief die wunderbare Schönheit der Figuren und drückte den innigsten Wunsch aus, daß sie heil und wohlbehalten ankämen. Vor einigen Tagen ist das junge Ehepaar nach Berlin zurückgekommen und hat natürlich der Schwiegermutter seinen ersten Besuch abgestattet. „Nun, wie haben Dir meine beiden Statuetten gefallen?“ fragte er. — „Oh, sehr gut“, entgegnete die Schwiegermutter mit einem spöttischen Lächeln, „ich war nur erstaunt, daß die Beine des Apollo mit dem Oberleib der Venus zusammengepackt waren, während den Beinen der Venus der Oberleib des Apollo beigegeben war.“ Tableau! „O dieser Esel von Kommiss“, kirschte Max zwischen den Zähnen, „daß dieser Mensch aber auch gar nicht auf meine Intentionen einzugehen wußte . . .“ (M. N. M.)

Bei dem in diesem Jahr massenhaften Vorkommen der Wespen kann vielfach die Beobachtung gemacht werden, daß sich dieselben in die Bienenkörbe zwängen um Honig zu naschen, oder Bienen, welche von weitem Fluge ermattet heimkehren, anzufallen und zu töten. Hiegegen empfiehlt ein praktischer Imker ein einfaches und probates Mittel. Es werden nämlich Bier- oder Medizinflaschen zu einem Viertel mit Honigwasser gefüllt und im Bienenstand oder in dessen Nähe aufgestellt. Hierturch werden Wespen, Schmeißfliegen, ja sogar Hornisse angezogen und die Flaschen sind in kurzer Zeit voll. Das Honigwasser kann einigemal benützt und so täglich mehrere Fänge bewerkstelligt werden. Jeder Imker scheue deshalb diese kleine Mühe nicht, gilt es ja doch seinen Lieblingen Schutz zu bieten.

Das Riechen des Fleisches ist namentlich im Sommer oft nicht zu verhüten und kommt bei Wildpret bekanntlich auch mitten im Winter vor. Ein einfaches Mittel, den unangenehmen Geruch zu entfernen, besitzen wir im gewöhnlichen Kamillenthee. Bei auch stark angegangenem Wild wirkt Abbrühen mit heißem Kamillenthee ganz vorzüglich und macht das Fleisch geruchlos. Eine Färbung des Fleisches kann nicht stattfinden, ebensowenig eine Geschmacksveränderung, da man den Kamillenthee mit ein wenig Wasser abspült. Man findet dieses Mittel in vielen Hof- und feineren Küchen, es scheint aber von Seiten der Herren Mundköche mehr als Geheimnis gehütet zu werden, denn öffentlich bekannt ist es nicht oder doch nur in gewissen Kreisen. Unsere Hausfrauen mögen also dieses einfache Mittel einmal probieren.

Ein Titel. Nach der letzten Kur- und Fremdenliste von Bernegg im Fichtelgebirge beherbergt gegenwärtig das Städtchen zwei — „Ochsenmaulsalat-Fabrikantentöchter“ aus Nürnberg.

— (Unter Freunden.) Else: „Also der junge Süßling hat sich bei dir auch einen Korb geholt, Röschen?“ — Röschen: „Freilich, — ich bin nun die sechste Dame aus unserem Kränzchen, in die er verliebt war.“ — Else: „Entsetzlich! Der Mensch ist ja der reinste Hundsbrenner!“

Wichtig für die Berufswahl, sowie für Stellsuchende!

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, so auch neuerdings die niedere Post-Carriere, infolgedessen das Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt.

Unter die wenigen Stellungen, wo gerade das Umgekehrte der Fall und seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die des landwirtschaftl. Rechnungsführer und Amts-Sekretärs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden schnell Placement, da der Oekonom sich nur ungern mit Bureau-Arbeiten befaßt, infolge des Deklarationszwanges des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen.

Wir können deshalb soliden, strebsamen jungen Leuten, die etwas federgewandt sind nur raten, diese Carriere einzuschlagen.

Nach einer Vorbereitungszeit von ca 3 Monaten erhalten die jungen Leute gleich Anstellung und bedürfen bei bescheidenen Ansprüchen eines Zuschusses von den Eltern nicht mehr. Besondere Vorkenntnisse, außer denen einer guten Elementar-Schule sind nicht erforderlich.

Der landwirtschaftl. Beamten-Verein, Stettin, Deutschestraße No. 12 ist gern bereit dem sich hierfür interessierenden Theile des Publikums Auskunft zu erteilen.

Handel und Verkehr.

Waiblingen Fruchtpreise vom 12. August 1893.

Höchster — mittlerer — niederster — Durchschnittspreis

Dinkel — M. 7.10 — M. 7.10

Haber M. 9.10 M. 7.30 M. 6.80 M. 8.53

Stuttg. 12. Aug. Wilhelmplatz: 200 Ztr. Mostobst (Fallobst), Preis 1 Mk 90 Pf. bis 2 Mk — Pf. pr. Ztr.

Tübinger, 11. Aug. Mostobst wurde zu 1 Mk. 40 Pf. bis 1 Mk. 60 Pf. pr. Ztr. verkauft.

Dürrenmühlacker 11. Aug. Das zu 400 Simri geschätzte Gemeindeobst wurde heute auf den Bäumen für 819 Mk. verkauft.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfa. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karirt gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei Muster umgehend.